

Christine M. Gigler

Erschließungsstrategien: Das Beispiel des Archivs der Erzdiözese Salzburg

1. Erschließung als Kernaufgabe

In den letzten Jahren wurde die Erschließung von Archivgut – nicht zuletzt im Kontext der Etablierung internationaler Standards und Normen und der Anwendung archivspezifischer Informationssysteme – wieder verstärkt in den Fokus archivwissenschaftlicher Betrachtung gerückt. Aber auch im Zusammenhang mit Überlegungen, wie die Effektivität und Effizienz archivischen Arbeitens optimiert werden können, wurde die Erschließungstätigkeit der Archivarinnen und Archivare thematisiert¹. Häufig ist dabei von „rationellem Umgang“ mit knapper werdenden Ressourcen, „Prioritätensetzung“ und „Projektmanagement“ die Rede, Aspekte, die auf den Vorstellungen des auch auf Archivverwaltungen mehr und mehr angewandten „New Public Management“ oder „Neuem Steuerungsmodell“ beruhen².

- 1 Bernd Kappelhoff, Langfristige archivische Arbeitsplanung und rationeller Ressourceneinsatz. Ergebnisse einer Organisations- und Beständeuntersuchung in den niedersächsischen Staatsarchiven, in: *Archive und ihre Nutzer – Archive als moderne Dienstleister*. Beiträge des 8. Archivwissenschaftlichen Kolloquiums der Archivschule Marburg, hg. v. Stefanie Unger (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 39, Marburg 2004), S. 121–148; Peter Müller, Organisation und Durchführung von Erschließungsprojekten, in: *Archivische Erschließung – Methodische Aspekte einer Fachkompetenz*. Beiträge des 3. Archivwissenschaftlichen Kolloquiums der Archivschule Marburg, hg. v. Angelika Menne-Haritz (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 30, Marburg 1999), S. 139–158; ders., Vollregist, Findbuch oder Informationssystem – Anmerkungen zu Geschichte und Perspektiven der archivischen Erschließung, in: *Der Archivar* 58/1 (2005), S. 6–15; ders., Schnell zum Ziel – Erschließungspraxis und Benutzererwartungen im Internetzeitalter, in: *Benutzerfreundlich – rationell – standardisiert*. Aktuelle Anforderungen an archivische Erschließung und Findmittel. Beiträge zum 11. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, hg. v. Frank M. Bischoff (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 46, Marburg 2007), S. 37–63; Wilfried Reininghaus, Archivisches Erschließen in der Wissensgesellschaft, in: *Benutzerfreundlich – standardisiert*. Aktuelle Anforderungen an archivische Erschließung und Findmittel. Beiträge zum 11. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, hg. v. Frank M. Bischoff (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 46, Marburg 2007), S. 17–36; Gabriele Stüber, Qualitätsparameter archivischer Arbeit – Überlegungen zur Dienstleistung und Ressourcengewinnung, in: *Der Archivar* 56/3 (2003), S. 203–213; Marcus Stumpf, Das Staatsarchiv Münster zwischen archivgesetzlichem Auftrag und knappen Ressourcen: Der Arbeitsbereich Erschließung, in: *Archivierung und Zugang*. Transferarbeiten des 34. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg, hg. v. Nils Brübach (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 36, Marburg 2002), S. 1–53, Download: <http://www.archivschule.de/uploads/Publikation/VOE36/Stumpf.pdf> (Zugriff 28. 1. 2013).
- 2 Hartmut Weber und Renate Köhne-Lindenlaub, Archivmanagement, in: *Handbuch für Wirtschaftsarchive*. Theorie und Praxis, hgg. v. Evelyn Kroker, Renate Köhne-Lindenlaub und Wilfried Reininghaus (München 1998), S. 259–274; Walter Schuster, Die Anforderungen an Kommunen und ihre Archive in Zeiten des New Public Management, in: *Der Archivar* 57/2 (2004), S. 108–114; Josef Zweifel, Modernes Archivmanagement, in: *Archivpraxis in der Schweiz*. Pratiques archivistiques en Suisse, hgg. v. Gilbert Coutaz, Rudolf Huber, Andreas Kellerhals u. a. (Baden 2007), S. 195–230; allgemein bezüglich archivischer Problemlösungen: Gerd Schneider, „Archivare aufgewacht!“ Anmerkungen eines Externen zur gegenwärtigen Situation im deutschen Archivwesen, in: *Der Archivar* 57/1 (2004), S. 37–44, hier v. a. S. 42; Schneiders Ausführungen lassen sich durchaus auch auf österreichische Verhältnisse übertragen.

Zwar trifft dies in erster Linie auf öffentliche Archive auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zu, doch sollten sich auch Archive in kirchlicher Trägerschaft nicht gänzlich vor diesen Ideen verschließen, denn auch hier stehen Mittel finanzieller und personeller Art nicht unbegrenzt zur Verfügung.

Für Archive, die sich mittlerweile als Dienstleister präsentieren und als solche wahrgenommen werden, ist die Erschließung ihrer Bestände besonders essentiell, da gerade diese archivarische Kernaufgabe die Schnittstelle zwischen Bewahrung und Bewertung einerseits und Benutzung andererseits darstellt³. Laut Wilfried Reininghaus bestehe ein „Konsens [...], dass nicht erschlossenes Archivgut quasi nicht existent ist und keinen Beitrag zu dem leistet, was in der Wissensgesellschaft von Archiven erwartet wird“, weshalb die Erschließung eine „Pflichtaufgabe“ sei⁴. Die Nutzbarmachung von Archivgut durch Erschließung dient jedoch nicht nur dazu, die Ansprüche der Wissensgesellschaft zu befriedigen, sondern entspricht – im öffentlichen Bereich – auch der Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung. Für die kirchlichen Archive Österreichs gilt analog dazu die Bestimmung in § 3/5 der „Ordnung zur Sicherung und Nutzung der Archive der Katholischen Kirche“: „Das Archiv sorgt für die Ordnung, Verzeichnung, Erhaltung und Erschließung des Archivguts zur Ermöglichung der Nutzung durch Verwaltung und Forschung.“⁵

Wie wohl für die meisten anderen Archive lässt sich ebenso für das Archiv der Erzdiözese Salzburg (AES) ein mehr oder weniger umfangreicher Erschließungsrückstand konstatieren⁶. Um also der „Pflichtaufgabe“ gerecht zu werden, gilt es zunächst, diesen Rückstand – unter Berücksichtigung der gesteigerten Ansprüche an die Zugänglichkeit von Archivgut und der „Benutzererwartungen im Internetzeitalter“⁷ – so rasch wie möglich aufzuholen. Das Ziel der Erschließungsstrategie muss es sein, für sämtliche Bestände ein hohes Maß an gleichförmigen, standardisierten Erschließungsinformationen für die Nutzung bereitzustellen⁸. Dabei

3 Reininghaus, *Archivisches Erschließen* (wie Anm. 1), S. 34 f.; Müller, *Schnell zum Ziel* (wie Anm. 1), S. 42–45; Hartmut Weber, *Der willkommene Benutzer – Förderung des Zugangs zu Archivgut als professionelle Zielvorstellung*, in: *Der Archivar* 54/4 (2001), S. 291–296, hier bes. S. 293 f.; Hans-Christian Herrmann, *Benutzerorientierte Erschließung von DDR-Beständen und erweiterte Erschließung als Teil einer differenzierten Erschließungsstrategie*, in: *Benutzerfreundlich – rationell – standardisiert* (wie Anm. 1), S. 65–102; Regina Keyler, *Der Zusammenhang zwischen Erschließung und Benutzung. Eine Untersuchung an Beständen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart*, in: *Archivierung und Zugang. Transferarbeiten des 34. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg*, hg. v. Nils Brübach (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 36, Marburg 2002), S. 1–34, Download: <http://www.archivschule.de/uploads/Publikation/VOE36/Keyler.pdf> (Zugriff: 28. 1. 2013); Jürgen Treffeisen, *Standardisierte Erschließung im Landesarchiv Baden-Württemberg. Zwischen Nutzerinteressen und archivischen Rahmenbedingungen*, in: *Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum 65. Geburtstag von Volker Rödel*, hg. v. Robert Kretzschmar (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A 22, Stuttgart 2010), S. 447–468.

4 Reininghaus, *Archivisches Erschließen* (wie Anm. 1), S. 28 f.

5 <http://www.kirchen.net/archiv/section.asp?sec=99&menuopt=526> (Zugriff: 28. 1. 2013).

6 Die Ursachen dafür sind vielfältig und sollen hier außer Acht gelassen werden.

7 Müller, *Schnell zum Ziel* (wie Anm. 1), S. 37–63.

8 Vgl. dazu Gregor Egloff, *Was interessiert die Öffentlichkeit an der archivischen Erschließung? Anmerkungen zur Fremd- und Selbstwahrnehmung im Archiv*, in: *Scrinium* 61/62 (2007/08), S. 156–164, hier S. 159.

spielt es keine Rolle, dass ein wesentlicher Teil der Bestandsgruppen 2–4 (Zentrale Stellen und Ämter, Diözesane und überdiözesane Einrichtungen sowie Verbände mit Sitz in der Erzdiözese sowie Bildungs- und Exerzitieneinrichtungen – wobei von Letzteren erst einige Bestände an das Archiv abgeliefert wurden) aufgrund bestehender Sperrfristen nicht nur zum jetzigen Zeitpunkt, sondern auch noch in den nächsten Jahren nicht allgemein zugänglich sein werden⁹. Die Sperrfristen sind gleitend und verkürzen sich kontinuierlich, so dass ein weiteres Zuwarten mit der Erschließung lediglich künftige Erschließungsrückstände bewirken würde.

Im Folgenden soll zunächst dargelegt werden, wie sich der Ist-Zustand der Erschließung im AES derzeit darstellt und wie dieser – als Grundlage für weitere Überlegungen – erhoben wurde. Die einzelnen Bestände wurden einer genauen Untersuchung unterzogen, wobei die von Bernd Kappelhoff vorgelegte Erhebungs- und Planungsmatrix¹⁰ – mit einigen Abweichungen – zur Anwendung gelangte. So wurden außer den Daten in Bezug auf die Erschließungssituation auch solche hinsichtlich des Magazinierungsbedarfs erhoben, nicht jedoch solche über Sicherungs- und Schutzverfilmungen, Konservierungs- und Restaurierungsbedarf. Dadurch wurde ein Beständekataster gewonnen, der einen „aktuellen Gesamtüberblick sowohl über den Stand der Altlasten erlaubt als auch über die Erfordernisse des laufenden Geschäfts“¹¹. In einem weiteren Schritt wurden die gesammelten Daten ausgewertet und die weiteren Aufgabenerfordernisse ermittelt. Den Abschluss bilden die Definition des Sollzustandes und der anzuwendenden Methoden.

2. Erhebung des Ist-Zustandes

Zur Ermittlung des Ist-Zustandes wurden bei den Bestandsgruppen 1 (Altbestände) und 5 (Pfarr- und Dekanatsarchive) sowie 2–4 (siehe oben) die nachfolgend aufgelisteten Informationen erhoben. Die Bestandsgruppe 6 (Sammlungen) wurde in diese Betrachtung nur teilweise miteinbezogen, da die Erschließung mittels Datenbank hier zum einen bereits sehr weit fortgeschritten ist (Fotos, Pläne, Grafiken, Urkunden), zum anderen einige Teilbestände (Plakate, Ansichtskarten, Fragmente) gerade gebildet werden und noch keine verwertbaren Zahlen vorliegen:

1. Laufzeit
2. Umfang in Laufmetern (lfm)
3. vorhandene Findmittel/Art der Findmittel
4. Schwierigkeitsgrad der Erschließung
5. Grad der Erschließung
6. ursprüngliche Verpackung entfernt
7. entmetallisiert bzw. weitere schädliche Elemente (z. B. Klarsichtfolien) entfernt
8. gereinigt

⁹ Siehe die Übersicht über die Bestände auf der Website des Archivs: <http://www.kirchen.net/archiv/section.asp?sec=96> (Zugriff: 28. 1. 2013).

¹⁰ Kappelhoff, Arbeitsplanung (wie Anm. 1), S. 127 f.

¹¹ Ebd., S. 126.

9. Umlagerung in säurefreies/alterungsbeständiges Verpackungsmaterial
10. eingeschachtelt (inklusive Schachtelbeschriftung)
11. Summe Magazinierungsbedarf

Unter Punkt 1 wurde die Laufzeit in einfacher Form nach Jahren oder auch bloß nach dem Jahrhundert oder der Jahrhunderthälfte („2. Hälfte 20. Jh.“) angegeben. Das zweite Kriterium, der Umfang, wurde in Laufmetern errechnet. Da im AES Archivkartons in drei verschiedenen Größen verwendet werden, ergab sich daraus der Durchschnittswert: 8 Kartons = 1 lfm. In dieser Formel musste ferner berücksichtigt werden, dass noch nicht das gesamte Archivgut in Archivkartons verpackt wurde, sondern besonders bei den Altbeständen, den Pfarrarchivbeständen und gelegentlich bei den Ablieferungen der zentralen Stellen und Ämter noch Aktenbündel (Faszikel) anzutreffen sind. Hier wurde als Wert angenommen, dass drei Faszikel durchschnittlich einen Laufmeter betragen. Die bei Kappelhoff enthaltene Angabe, wonach ein Laufmeter 50 Archivalieneinheiten entsprechen¹², konnte bei stichprobenartigen Überprüfungen für das AES nicht bestätigt werden, zumal auch nicht klar definiert ist, was genau darunter zu verstehen ist (Akt, Einzelstück, Konvolut?). Von einer Berechnung auf dieser Basis wurde daher abgesehen.

Bei der Art der Findmittel (Pkt. 3) wurde unterschieden, ob ein elektronischer Findbehelf – sei es im Archivinformationssystem oder als Word- oder Excel-Datei – vorhanden ist („EDV“). „Prov.“ bedeutet, dass es ein vorläufiges Findmittel gibt, etwa Karteikarten oder einfache Bestandsübersichten, die sowohl elektronisch als auch noch maschinschriftlich vorliegen können und in etwa mit Abgabelisten vergleichbar sind. Mit „0“ wurden schließlich jene Bestände gekennzeichnet, für die bestenfalls unzulängliche, in der Regel jedoch keinerlei Findbehelfe existieren.

Für die Feststellung des „Schwierigkeitsgrades der Erschließung“ (Pkt. 4) wurde neben der Entstehungszeit eines Bestandes dessen derzeitiger Ordnungszustand, der Anteil an fremdsprachigen (vor allem Latein bei den Altbeständen und teilweise den Pfarrarchivbeständen) und rein handschriftlichen Unterlagen sowie die Ablage nach Pertinenz oder Provenienz berücksichtigt. Auch der Evidenzwert sollte nicht außer Acht gelassen werden. Damit lassen sich Aussagen über den vermutlich erforderlichen Zeitaufwand und die Qualifikation des für die Verzeichnung heranzuziehenden Personals treffen. Es wurden hierfür drei Kategorien festgelegt: 1 bedeutet, dass für die Verzeichnung eine eingehende Analyse und damit spezielle (archivarische) Kenntnisse erforderlich sind; 2 meint, dass die Verzeichnung zwar anspruchsvoll ist, es jedoch keiner höheren archivarischen Qualifikation der Bearbeiterin/des Bearbeiters bedarf. Die 3. Kategorie besagt, dass eine einfache Verzeichnung ausreicht und dafür angelernte Kräfte, etwa studentische PraktikantInnen, eingesetzt werden können.

Des Weiteren wurden vier „Grade der Erschließung“ definiert: 1 = nicht erschlossen. Es ist kein Findmittel vorhanden, der Bestand ist nicht zugänglich und muss zur Gänze neu (d. h. erstmals) verzeichnet sowie in der Regel zuvor erst

¹² Ebd., S. 128.

geordnet werden. 2 = eingeschränkt erschlossen. Der Bestand ist zwar benutzbar, die Findbehelfe sind jedoch unzureichend, kaum verständlich und entsprechen keinem Standard und damit keinen modernen Anforderungen; um diesen gerecht zu werden, muss der Bestand ebenfalls neu verzeichnet werden. 3 = vorläufig erschlossen. Die standardisierte Erschließung ist im Gang, eventuell sind einzelne Teilbestände und/oder Serien bereits fertig verzeichnet, so dass der Bestand prinzipiell zugänglich ist. 4 = vollständig erschlossen. Es gibt einen umfassenden, für BenutzerInnen leicht nachvollziehbaren Findbehelf (Archivinformationssystem oder Findbuch)¹³.

Ergänzend dazu wurden zusätzlich Zahlen für begleitende Arbeitsaufwände erhoben. Zwar ist ein umfassend erschlossener Bestand, auch wenn er noch nicht in alterungsbeständiges Verpackungsmaterial gelegt und von sämtlichen Metallteilen befreit wurde, grundsätzlich benutzbar, doch sollten diese – bestands-erhaltenden – Maßnahmen, und hier in erster Linie die Reinigung, parallel zur Ordnung und Verzeichnung erfolgen. Die „ja“- oder „nein“-Angaben unter den Punkten 6–10 bilden eine Summe, aus welcher ein Gesamtwert für den Magazinierungsbedarf (Pkt. 11) gebildet wird. Der Wert 1 bedeutet, es besteht „hoher Bedarf“, 2 steht für „mittlerer Bedarf“, 3 für „geringer Bedarf“ und 4 für „kein Bedarf“.

Damit ließen sich nun die Kennzahlen für den Ist-Zustand der Erschließung ermitteln. Die Daten zeigten deutlich auf, welche Aufgaben im Bereich der Erschließung und der Magazinierung noch zu erledigen sind sowie welcher zeitliche und personelle Aufwand dafür notwendig ist.

3. Auswertung der Erhebungsdaten

Die Daten, die anhand der im vorherigen Abschnitt beschriebenen Kriterien erhoben und ausgewertet wurden, lieferten folgende Ergebnisse:

Auf den Erschließungsgrad 1 – „nicht erschlossen“ – entfallen 856 lfm Archivgut, und zwar 520 lfm im Schwierigkeitsgrad 1, 306 lfm im Schwierigkeitsgrad 2 und 30 lfm im Schwierigkeitsgrad 3. 1.169 lfm umfassen die Bestände, die mit dem Erschließungsgrad 2 – „eingeschränkt erschlossen“ – kategorisiert wurden. Von diesen 1.169 lfm betreffen 981 lfm den Schwierigkeitsgrad 1 und 188 lfm den Schwierigkeitsgrad 2; im Schwierigkeitsgrad 3 erfolgte keine Nennung. In den Erschließungsgrad 3 – „vorläufig erschlossen“ – wurden schließlich nur 93 lfm

¹³ Zu einem etwas anderen Modell aus dem Staatsarchiv Basel-Stadt siehe: Daniel Kress, Raster zur Bestimmung des Erschließungsgrads bei Aktenerschließung, in: *Arbido* 3 (2006), S. 49–52. Hier werden die Erschließungsgrade „sehr summarisch“, „summarisch“, „detailliert“ und „sehr detailliert“ unterschieden und in Verbindung mit sechs Kriterien (Ordnungszustand, Umfang, Anteil an seriellem Massenschriftgut, Zeitraum, Evidenzwert und Erschließungsgrad Vorgänger-Verzeichnungseinheit) in einem Raster dargestellt, wodurch sich eine Checkliste ergibt. Siehe auch Bettina Tögel, Erhebung und Verwendung von Kennzahlen für die Erschließung am Beispiel des Staatsarchivs Zürich, in: *Informationswissenschaft: Theorie, Methode und Praxis. Sciences de l'information: théorie, méthode et pratique. Travaux du/Arbeiten aus dem Master of Advanced Studies in Archival and Information Science, 2006–2008*, hg. v. Gilbert Coutaz, Gaby Knoch-Mund und Peter Toebak (Baden 2010), S. 213–235.

eingestuft (Schwierigkeitsgrad 1: 25 lfm, Schwierigkeitsgrad 2: 68 lfm). Daraus ergibt sich ein Erschließungsbedarf (Neu- und Nacherschließung) für insgesamt 2.118 lfm, was bei einem derzeitigen Gesamtumfang der Bestände (ausgenommen Sammlungen) von rund 2.650 lfm 80 Prozent ausmacht.

Für die Berechnung des zeitlichen Bedarfs der zu erledigenden Erschließungsarbeiten, die – wie dargelegt – sowohl die komplette Neuverzeichnung als auch die Verbesserung und Standardisierung bisher erfolgter Verzeichnungen betreffen, wurden die von Peter Müller vorgeschlagenen Richtwerte zugrunde gelegt¹⁴. Diese Werte erscheinen plausibler als die Berechnungen Kappelhoffs, der von Archivalieneinheiten pro Stunde ausgeht¹⁵, und decken sich mit eigenen Erfahrungen. Die bei Müller angeführte Kategorie „Verzeichnen formierten älteren Archivguts (vor 1800) sowie (handschriftlichen) Archivguts ohne Aktenplan, einschl. Entmetallisieren, Verpacken und Signieren“ entspricht in etwa dem hier formulierten Schwierigkeitsgrad 1. Müller setzt hierfür eine Arbeitsleistung von 1,5–2 lfm pro Monat (à 18 Arbeitstage = 216 Tage/Jahr) an. Da es zunächst nur um die Verzeichnungszeit geht und nicht um die Magazinierungsarbeiten, die ja eigens erhoben wurden, und hier nur von durchschnittlich 17 Arbeitstagen im Monat und 204 im Jahr ausgegangen wird, wird für die Berechnung zwar der höhere Wert, allerdings bezogen auf 17 Tage, angenommen, also 1,88 lfm pro Monat bzw. 22,56 lfm pro Jahr. Müllers Kategorie „Verzeichnen von Rechnungen und Amtsbüchern“ kann mit dem Schwierigkeitsgrad 3 gleichgesetzt werden; dafür werden 170 lfm pro Jahr veranschlagt (auf der Basis von 17 Tagen/Monat und dem Durchschnittswert der bei Müller genannten 10–20 lfm). Für den Schwierigkeitsgrad 2 findet sich bei ihm keine wirkliche Entsprechung – moderne Sachakten mit Aktenplan gibt es im AES so gut wie nicht –, da sich dieser Schwierigkeitsgrad aber auf Provenienzbestände des 20. Jahrhunderts bezieht, die überdies zum Großteil maschinschriftliche Unterlagen enthalten, werden mit den genannten 6 lfm pro Monat (= für 17 Tage: 5,67 lfm) oder 68 lfm pro Jahr gerechnet.

Um die konstatierten Erschließungsrückstände und -mängel zu beheben, bedarf es folgender zeitlicher Bemessung: Für die Bestände des Schwierigkeitsgrades 1 – 67,64 Jahre, für die Bestände des Schwierigkeitsgrades 2 – 8,26 Jahre und schließlich für die Bestände des Schwierigkeitsgrades 3 – 0,18 Jahre. Der Gesamtbedarf beträgt somit 76 Personenjahre. In Bezug auf die Akten der Altbestände – der zentralen Bestandsgruppe des AES – bedeutet dies, dass, unter Berücksichtigung einer bereits bedingten Erschließung mittels Karteikarten und einer Übersicht in Form einer Excel-Liste, eine/ein qualifizierte/r BearbeiterIn rund 29 Jahre für eine angemessene Verzeichnung benötigen würde. Die Ordnung und Verzeichnung der 85 Pfarr- und Dekanatsarchivbestände wird etwa 37,5 Jahre in Anspruch nehmen.

14 Müller, Organisation und Durchführung (wie Anm. 1), S. 157.

15 Kappelhoff, Arbeitsplanung (wie Anm. 1), S. 134 f.

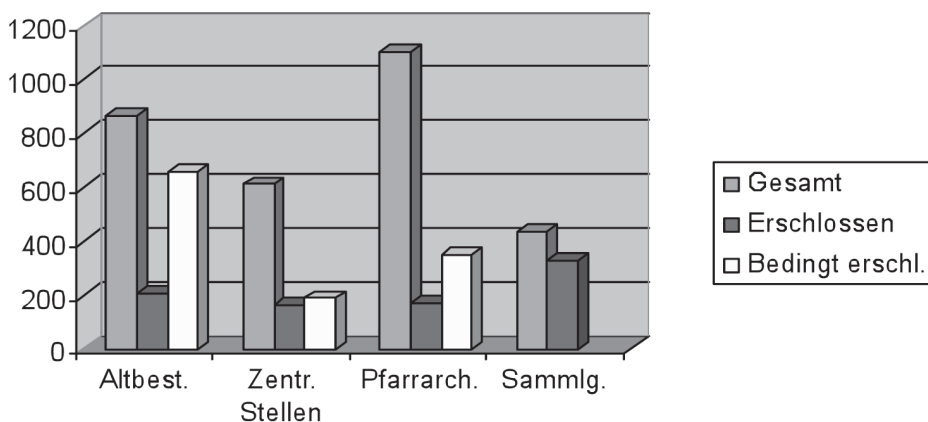


Abb. 1: Erschließungszustand AES

Eine wesentlich erfreulichere Bilanz kann in Bezug auf Teile der – in dieser Erhebung ansonsten ausgeklammerten – Sammlungen gezogen werden, auf die hier nur ganz kurz eingegangen werden soll. So wurden aus der Grafiksammlung bereits ca. 5.500 Einzelstücke (= 70 Prozent), aus der Plansammlung 284 Einzelstücke (= 86 Prozent) und aus den fünf Teilbeständen der Fotosammlung rund 23.600 Einzelstücke (= 74 Prozent) umfassend im Archivinformationssystem verzeichnet. Dazu kommen noch 3.348 Urkunden aus der Allgemeinen Reihe, die ebenfalls in der Datenbank erfasst und zumindest durch ein Kopfregeest erschlossen sowie zur Gänze digitalisiert sind. Und auch die Musikalien werden seit einigen Jahren einer fachgerechten Verzeichnung unterzogen, die ebenfalls schon weit gediehen ist¹⁶. Die Erschließung der Sammlungsbestände wurde schon viel eher in Angriff genommen. Die Bearbeitung von Unterlagen wie Urkunden, aber auch von Plänen und Fotos gehörte gleichsam zum klassischen Repertoire jedes Archivs. Diese in Einzelstücken vorliegenden oder besser einzeln aus den vorhandenen Beständen herausgezogenen Archivalien boten eine gewisse Übersichtlichkeit, der Umgang mit ihnen erschien wohl weniger kompliziert und greifbare Ergebnisse rascher zu erzielen als dies bei den Unmengen an Akten, die überdies in tatsächlich oder scheinbar undurchsichtiger Weise angeordnet sind und für die kaum brauchbare Findmittel zur Verfügung stehen, der Fall gewesen wäre.

Bezüglich der Magazinierung wurde erhoben, dass für 635 lfm ein hoher Arbeitsbedarf besteht, für 855 lfm ein mittlerer und für 859 ein geringer Bedarf. Geht man mit Kappelhoff von der Voraussetzung aus, dass bei einem hohen Arbeitsbedarf die Bewältigung eines Laufmeters 16 Stunden in Anspruch nimmt, bei einem mittleren Arbeitsbedarf acht Stunden und bei lediglich geringem

16 Es handelt sich hierbei um ein drittmittelfinanziertes Projekt, das 2008 begann und 2013 abgeschlossen sein soll: RISM Salzburg, <http://www.kirchen.net/archiv/section.asp?sec=501&menuopt=11859> (Zugriff: 28. 1. 2013).

Arbeitsbedarf vier Stunden, so sind für die komplette Durchführung sämtlicher Magazinarbeiten 20.444 Stunden zu veranschlagen. Bei 200 Arbeitstagen zu acht Stunden pro Jahr ergibt dies rund 13 Personennjahre.

4. Erschließungsstrategien

Nach der Feststellung des gegenwärtigen Erschließungszustandes im AES, der einen Erschließungsrückstand in beunruhigendem Ausmaß offenbart, gilt es nun, geeignete Strategien und Methoden zu ermitteln, damit dieses Manko so rasch wie möglich behoben werden kann. Dabei geht es nicht darum, möglichst viele Findbücher zu produzieren, sondern alle Bestände nach einer einheitlichen Norm so zu erschließen, dass es möglich wird, einen ersten Überblick über die Archivalien zu gewinnen. Dazu sollen alle verfügbaren (Meta-)Daten elektronisch zugänglich gemacht werden.

4.1 Prioritätensetzung

Die Erstellung einer Prioritätenliste ist ein häufig genanntes und beschriebenes Instrument¹⁷ zur Abklärung der Frage, welcher Bestand oder welche Bestände vorrangig erschlossen werden sollen. Höchste Priorität wird dabei naturgemäß dem gänzlich unverzeichneten Archivgut zugebilligt und jenem, das zwar rudimentär erschlossen ist, dessen Nutzung für Anfragen aber mit hohem zeitlichen Aufwand oder durch Benutzer im Archiv mit einem übermäßig intensiven Betreuungsbedarf durch das Archivpersonal verbunden ist. Ein weiteres Prioritätskriterium ist die Nachfrage. Bestände, die ein besonders hohes Benutzerinteresse finden oder bei denen prognostiziert werden kann, dass sie aufgrund bevorstehender Jubiläen, Tagungen, Ausstellungen oder Publikationen seitens der wissenschaftlichen oder heimatkundlichen Forschung ein solch gesteigertes Interesse finden werden, sollten ebenfalls bevorzugt erschlossen werden. Auch Bestände, deren Erhaltungszustand prekär ist, sind bevorzugt zu behandeln; sie werden durch eine akkurate Erschließung insofern geschont, als dadurch unnötige Manipulationen bei Aushebung und Vorlage im Benutzersaal vermieden werden. Andere Kriterien, die eine hohe Priorität für die Erschließung begründen, sind der besondere Informationswert eines Bestandes oder dessen Bedeutung in der Gesamtüberlieferung des Archivs. Welche Folgerungen lassen sich daraus für das AES ableiten?

Die statistische Auswertung der in den letzten fünf Jahren für BenutzerInnen ausgehobenen Bestände enthüllt, dass die am meisten nachgefragten Unterlagen die Matriken (Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher, zwischen 1819 und 1938/39 zugleich Personenstandsbücher) sind (53 Prozent) (s. Abb. 2). Der Befund ist nicht weiter verwunderlich, da sich dies mit der Hauptbenutzergruppe des AES, den FamilienforscherInnen, deckt, deren zentrale Quelle die Kirchenbücher darstellen.

¹⁷ Siehe dazu etwa: Stumpf, Staatsarchiv Münster (wie Anm. 1), S. 12–14; Jürgen Treffeisen, Planung und Durchführung von archivischen Erschließungsprojekten, in: *Archivalische Zeitschrift* 86 (2004), S. 393–418, Zusammenfassung: 425, hier S. 409 f.; Herrmann, Benutzerorientierte Erschließung (wie Anm. 3), S. 89–95; Keyler, Zusammenhang (wie Anm. 3), S. 22–24.

Diese gehören bestandsmäßig zwar zu den Pfarr- und Dekanatsarchiven, werden aber, da sie als Duplikate in Form von Mikrofilmen und Mikrofiches vorliegen, gesondert geführt. Sie sind erschöpfend erschlossen und die Findbehelfe sind für BenutzerInnen gut verständlich.

Das am zweithäufigsten genutzte Archivgut bilden die Altbestände (31 Prozent). Die Erhebung des Erschließungszustandes ergab in Bezug auf diese Bestandsgruppe den Erschließungsgrad 2, also eingeschränkt erschlossen. Das bedeutet, dass die Archivalien zwar benutzbar, die Findbehelfe jedoch unzureichend sind und modernen Anforderungen in keiner Weise entsprechen. Hier kommt zur Priorität „nicht oder mangelhaft erschlossen“ die hohe Nachfrage dazu. Darüber hinaus zeichnet dieses Archivgut – es bildet sozusagen das Kernstück der Gesamtüberlieferung – ein beträchtlicher Quellenwert aus. Aufgrund dieser Merkmale ist es begründet, diese Bestände vorrangig zu erschließen.

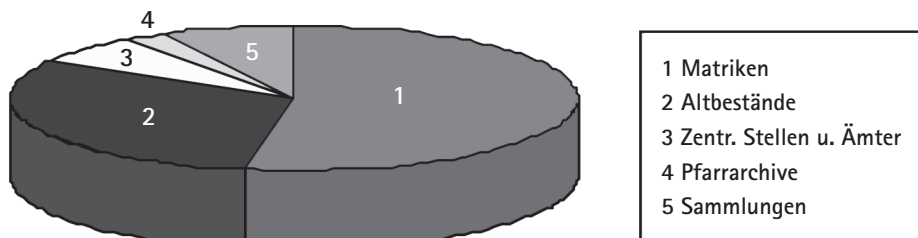


Abb. 2: Aushebungen nach Beständen 2007–2011

Anders stellt sich die Situation bei den Pfarr- und Dekanatsarchivbeständen dar, die bisher kaum zur Benutzung gelangten (3 Prozent). Wenn man jedoch berücksichtigt, dass von den derzeit rund 1.100 Laufmetern lediglich 23 Prozent einigermaßen erschlossen sind, so lässt sich die geringe Nutzung leicht erklären, wobei die Archivordnung überdies ausdrücklich vorsieht, dass nur „geordnetes“ Archivgut zur Nutzung bereitgestellt werden darf (§ 7). Durch eine angemessene Erschließung könnten diese Bestände, die nicht nur für die jeweilige Pfarrgeschichte, sondern darüber hinaus auch für regionale Räume von Bedeutung sind, von der (Heimat-)Forschung besser genutzt und ausgewertet werden. Auch auf bisher kaum oder gar nicht geachtete Aspekte könnte damit aufmerksam gemacht werden. Daher sollte auch die Erschließung dieser Bestände forciert werden.

Die Sammlungen befinden sich – wie oben erwähnt – hinsichtlich ihrer Erschließung bereits auf einem guten Weg. Die Bestandsgruppen der Zentralen Ämter und Stellen sowie der Diözesanen Einrichtungen spielen bisher aufgrund der bestehenden Sperrfristen keine große Rolle und sind auch, was ihren Umfang betrifft, noch überschaubar. Dies wird sich jedoch mit weiteren Abgaben der Provenienzbildner an das Archiv in den nächsten Jahren und dem kontinuierlichen Ablaufen der Sperrfristen deutlich ändern, so dass selbstverständlich auch diese Bestände nicht aus den Augen zu verlieren sind.

4.2 Erschließungsnormen und Erschließungsintensität

Die Anwendung normierter Standards bei der Erschließung sichert deren Qualität, denn sie ermöglicht die Kongruenz der Findmittel für verschiedene Bestände. Die Erschließungsinformationen innerhalb eines Archivs, aber auch diejenigen verschiedener Archive, werden vergleichbar, und unterschiedliche Erschließungstiefen lassen sich quantifizieren. ISAD(G) – der International Standard of Archival Description (General)¹⁸ – ist eine solche zweckmäßige Norm, deren Anwendung das Aufholen der Erschließungsrückstände gestattet. Indem ISAD(G) die hierarchisch strukturierte, mehrstufige Verzeichnung vom Allgemeinen zum Besonderen vorsieht, gelingt es dadurch, die konstatierten Erschließungsmängel effizient zu beheben. Im Sinn der strukturierten Mehrstufigkeit werden zunächst die Bestände, die ISAD(G) als zentrale Erschließungsstufe betrachtet, besonders detailliert und sorgfältig beschrieben. Erst wenn dies für alle Bestände geschehen ist, gelangt die nächstfolgende Stufe an die Reihe. Dabei kann es sich, entsprechend der Tektonik, um einen Teilbestand, eine Serie, einen Akt oder ein Einzelstück handeln. Dabei wird es sinnvoll sein, in Einzelfällen zu entscheiden, denn nicht bei jedem Bestand wird es erforderlich sein, bis zur untersten Verzeichnungsstufe vorzugehen. Die Verzeichnung bis zur Serienstufe sollte jedoch als Ziel, welches in den nächsten Jahren realistischerweise zu erreichen ist, definiert werden.

Ein weiterer Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Abkehr von den bisher traditionellen Rechercheinstrumenten, dem Findbuch, der Karteikarte, der einfachen Datenbank¹⁹. Das AES verfügt seit Herbst 2012 über das neue Archivinformationssystem Archivis pro²⁰, das sämtliche Erschließungsdaten integriert nachweist und – nachdem es entsprechend umfassend mit besagten Daten angereichert wurde – in einiger Zeit auch über das Internet zugänglich sein wird. Damit ist eine wesentliche Forderung, die Peter Müller vor einigen Jahren hinsichtlich der Erschließung an die Archive stellte – zumindest ansatzweise – im AES erfüllt: „Die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte besteht für die Archive [...] im Aufbau eines elektronischen Informationssystems, das möglichst alle bereits verfügbaren Metadaten in einer standardisierten Form nachweist und über vielfältige, möglichst einfach zu handhabende Recherchefunktionalitäten verfügt.“²¹

5. Zusammenfassung

Am Beginn der Entwicklung einer Erschließungsstrategie für das AES stand die Erstellung eines Beständekatasters. Anhand von elf Kriterien wurden der Ist-Zustand der Erschließung und der damit verbundene Bedarf der Magazinierung

18 ISAD(G) – Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung, übersetzt und neu bearb. von Rainer Brüning, Werner Heegewaldt und Nils Brübach (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg – Institut für Archivwissenschaft 23, Marburg, 2. überarb. Ausg. 2002), Download: <http://www.ica.org/10207/standards/isadg-general-international-standard-archival-description-second-edition.html> (Zugriff: 28. 1. 2013).

19 Müller, Schnell zum Ziel (wie Anm. 1), S. 54.

20 Entwickelt von Joanneum Research, Institut für Informations- und Kommunikationstechnologien: <http://www.archivis.at> (Zugriff: 28. 1. 2013).

21 Müller, Schnell zum Ziel (wie Anm. 1), S. 62.

erhoben. So wurde ermittelt, ob und welche Findmittel für die einzelnen Bestände vorhanden sind, in welchem Maß die Bestände bisher erschlossen sind und welchem Schwierigkeitsgrad der Erschließung sie sich zuordnen lassen. Im Anschluss daran wurden die Daten der Erhebung ausgewertet und der zeitliche Bedarf errechnet, der zur Erledigung der Erschließungsarbeiten benötigt wird.

Dass es im AES Erschließungsrückstände und -mängel gibt, war dem Archivpersonal zwar schon bisher bewusst, das tatsächliche Ausmaß überraschte jedoch. Denn es stellte sich heraus, dass der Erschließungsbedarf rund 80 Prozent der Bestände betrifft, oder, anders ausgedrückt, 76 Personenjahre in Anspruch nehmen würde. Das ist vor allem dadurch erklärbar, dass sich die Professionalisierung des Archivpersonals erst in den letzten Jahren positiv entwickelte, die Anzahl der mit der Erschließung betrauten MitarbeiterInnen dennoch nach wie vor gering ist und der Fokus in den letzten Jahrzehnten stark auf die Erschließung der Sammlungsbestände gerichtet war, deren Erschließungsgrad in entgegengesetzter Weise bei über 80 Prozent liegt.

Um dieses Manko so rasch wie möglich zu beheben, damit die Nutzung der Bestände verbessert und in der Folge eine Auswertung seitens der wissenschaftlichen und heimatkundlichen Forschung erweitert wird, sollten zunächst die Bestände nach Prioritäten – wie hohes Benutzerinteresse, besonderer Informationswert und völliges Fehlen jeglicher Findmittel – verzeichnet werden. Dies sollte in einer standardisierten Form erfolgen, wobei die Einführung eines spezifischen Archivinformationssystems in Verbindung mit der Anwendung von ISAD(G) besonders geeignet erscheint, in einem realistischen Zeitraum deutlich messbare Fortschritte hinsichtlich der Verringerung der Erschließungslücken zu erzielen.